

Est. A-13207 **V o r s c h l ä g e**



zu einer

übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen

Bezeichnung

der

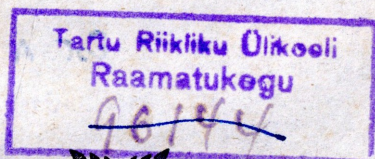
# deutschen Declinationen und Conjugationen

von

**G. M. Santo,**

Hofrath, Oberlehrer der deutschen u. lateinischen Sprache am Gymnasium zu Dorpat, Mitglied der gelehrten ehstnischen Gesellschaft daselbst, so wie der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-provinzen zu Riga.

(Zuerst erschienen als Einladungsschrift zu den öffentlichen Prüfungen des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasii im December 1847.)



Dorpat 1848.

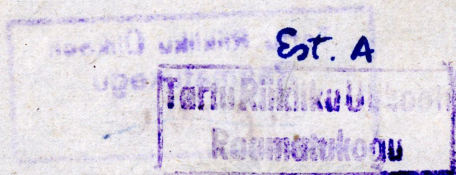
Verlag von Otto Model.

2599.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung desselben die vorschriftmäßige Anzahl von Exemplaren an das Dorpat'sche Censur-Comite eingesandt werde.

Dorpat, den 2. April 1848.

Censor Fr. Neue.



23 523

## I.

### Die bisherige Behandlung der deutschen Declinationslehre.

Schon vor 65 Jahren schrieb Stosch in seinen „Beiträgen zur näheren Kenntniß der deutschen Sprache“ die Klage nieder, daß in der ganzen deutschen Grammatik nichts sei, was so viele Schwierigkeit hätte, als die Lehre von der Abänderung der Hauptwörter oder von den Declinationen. Er bewies durch diesen Seufzer, daß Gottsched, der bereits 30 Jahre früher in der 3ten Auflage seiner deutschen Sprachkunst die Hoffnung ausgesprochen hatte, die Abänderung der deutschen Hauptwörter „etwas besser eingeschränket und in Regeln gefasset zu haben“, sich in dieser Hoffnung, wie in mancher andern, die er von seinen Verdiensten hegte, hinlänglich getäuscht hatte. — Zwanzig Jahre nach der von Stosch ausgesprochenen Klage versicherte Dominico Antonio Filippi (in seiner *Grammatica della lingua alemanna ad uso degl' Italiani*, Vienna 1803) seinen Landsleuten, daß die deutschen Grammatiker über die Zahl der Declinationen noch immer nicht einig seien, und nach abermals 20 Jahren wiederholte Heinsius in seiner Sprachlehre der Deutschen: daß die Lehre von der Declination deutschen Gattungsnamen in unsern Sprachlehren noch immer keinen festen Charakter gewonnen habe. — Und doch waren damals schon die Versuche gemacht worden, die deutsche Declination möglichst zu vereinfachen, nur zwei Arten derselben, die starke und schwache gelten zu lassen und damit auf einmal einen Frieden über diesen so lange streitigen Punkt zu erzwingen. — Indes dürfen wir keinesweges meinen, daß dieser Friede wirklich schon zum völligen Abschluß gekommen sei; denn theils folgen manche, auch neuere deutsche Grammatiker noch immer den älteren Theorieen, ohne sich der allerdings ziemlich allgemein gewordenen Dichotomie der deutschen Declination anzuschließen, theils finden an-

dere es nöthig, das Ungleichartige, was unter jene beiden Kategorien der schwachen und starken Declination zusammengefaßt wird, in Unterabtheilungen zu scheiden, in deren Bestimmung dann wieder die bunteste Mannichfaltigkeit eintritt, endlich sind selbst die Grenzen beider Declinations-Reiche von verschiedenen Sprachlehrern verschieden angegeben und aufgefaßt worden, wie eine solche Differenz zweier grammatischen Autoritäten (Heyse und Becker) noch kürzlich nachgewiesen worden ist\*). — Wir befinden uns demnach allerdings, sobald wir die Declination eines deutschen Hauptwortes angeben sollen, besonders im Vergleiche mit den festen grammatischen Bestimmungen der alten Sprachen, in einem Nachtheil, der für diejenigen besonders empfindlich wird, welche in den Fall kommen, sich mit andern über dergleichen grammatische Bestimmungen verständigen zu müssen. — Je mannichfaltiger die Darstellung der deutschen Declination bei der seit 20 Jahren so fleißigen Bearbeitung unserer Sprache ausgefallen ist; desto größer ist die Verwirrung, wenn es sich um die Beantwortung der einfachen Frage handelt, nach welcher Declination dieses oder jenes Wort gebeugt werde. — Denn während dem Lateinisch lernenden Schüler ganz einfach gesagt wird: corpus, Gen. corporis geht nach der 3ten Declination, lernt er, wenn er nach der Declination des deutschen Wortes Leib fragt, von Schottelius, es gehe nach der ersten\*\*), von Gottsched, es gehe nach der fünften, von Heynatz, es gehe nach der sechsten, von Fulda und Adelong, es gehe nach der zweiten; bei Heinsius geht es nach der dritten Unterabtheilung der dritten oder männlich-sächlichen Declination, was Hecker die zweite Unterabtheilung der 2ten Declination nennt, bei Kruse nach der ersten Form der Singularabänderung und nach der dritten Form der Pluralabänderung; bei Krause nach der 3ten Einzahlbiegungsart verbunden mit der 4ten Mehrzahlbildungsweise, bei Heyse

\*) Zu vergl. „die schwache Biegung der deutschen Hauptwörter“ von Oberlehrer Ekers in Riga, in der 4ten Pädagogischen Beilage zum Inland, vom 17. März 1847.

\*\*) Und doch geht nach der Ansicht desselben Grammatikers das mit Leib völlig gleich flectirte Wort Weib nach der 3. Declination.

nach der zweiten Reihe seiner ersten (d. h. starken) Declination, bei Gözinger nach der dritten Reihe seiner zweiten (d. h. starken) Declination, bei Becker nach den Substantiven alter Form mit dem Plural auf *er*; bei Kaltschmidt nach der 8ten Declination, bei Filippi nach der dritten, bei Nöhden\*) und bei Schumacher\*\*) nach der vierten; bei Dieffenbach ist es ein starkes männliches Hauptwort mit der ursprünglichen Wortbildungs-Endung auf *er* (altdeutsch *ir*) und bei Eiselein steht es in der Reihe der Wörter nach der starken Biegung männlicher Nennwörter ohne Umlaut in der Mehrzahl, geradezu unter dem Paradigma: der Tag. — Hiermit ist übrigens die Verschiedenheit der Angaben über die deutsche Declination noch keinesweges erschöpft und man wird sich leicht genug vorstellen können, welche Schwierigkeit für den deutschen Sprachunterricht daraus erwächst, wenn einem Lehrer in einer und derselben Schulklasse Schüler überwiesen sind, von denen einige nach Heyse, andere nach Becker, andre nach Heinsius oder Gözinger oder Schmitthenner, Krause oder Kaltschmidt, noch andre nach Grammatiken der Adelung'schen Schule oder (was bei jungen Russen leicht vorkommen kann) nach Schumacher oder Hecker decliniren gelernt haben, und dieser Fall ist keinesweges ein bloßes Phantasiestück. — Demnach wird der Wunsch, daß eine übereinstimmende und dabei möglichst einfache und übersichtliche Bezeichnung der deutschen Declinationen Eingang gewinnen möchte, gewiß als natürlich und zeitgemäß anerkannt werden und der Versuch zu einer solchen Bezeichnung einige Vorschläge zu wagen, dürfte wenigstens nicht als etwas überflüssiges erscheinen. — Diesen Vorschlägen müssen wir jedoch einen kurzen Rückblick auf die bisherige Behandlung der deutschen Declination vorausschicken, wenn wir dieselbe auch nur bis Schottelius zurückverfolgen, der im Jahre 1663 seine „Ausführliche Arbeit von der teutschen Hauptsprache“ herausgab. — Er bemühte sich zuerst die gram-

\*) f. Grammar of the german language by G. H. Noehden. London 1823. S. 141.

\*\*) f. Новая практическая нѣмецкая Грамматика, соч. Шумахеромъ, С. II. 1811, таблица склоненій къ стран. 30,

matischen termini technici zu verdeutschten und bezeichnete daher die einzelnen Casus mit den Namen: Nennendung, Geschlechtsendung, Gebendung, Klagendung, Rufendung und Nehmendung, wobei aber doch nach dem lateinischen Schema der Vocativ und Ablativ als besondere Casus der deutschen Declination behandelt werden. — Die Substantiva theilte Schottelius in drei Classen nach ihren drei Geschlechtern und schrieb jeder dieser Classen ihre besondere Declination zu. — Bürger, Mensch, Himmel, Stab gehen ihm also sämmtlich nach derselben Declination, weil eben alle diese Wörter Masculina sind und auf die verschiedene Beugungsform ihres Genitivs im Singular wird eben so wenig Rücksicht genommen als auf die Verschiedenheit ihrer Pluralbildung. — Hierbei ist indeß nicht zu übersehen, daß nach damaliger Sprachweise der Plural von Bürger und Himmel, Bürgere und Himmele lautete und daher die Verschiedenheit der Pluralformen weniger hervortrat.

Schottelius' etymologische Theorieen gewannen und behielten lange Zeit Ansehen und Geltung. Auf ihn berief sich 20 Jahre später noch Morhof in seinem Unterricht von der deutschen Sprache, und erst ums Jahr 1730 stellte ein gewisser Körber, welcher Mathiae Belii institutiones linguae germanicae ad usum Hungarorum neu herausgab, eine fünffache deutsche Declination auf. — Dieser Eintheilung schloß sich Gottsched an, mit dessen deutscher Sprachkunst deren erste Ausgabe 1748 erschien, eine neue Epoche in der Behandlung der deutschen Grammatik eintrat. Nicht mit Unrecht bemerkten übrigens Spätere, daß das Festhalten an 5 Declinationen, größtentheils in dem Bestreben seinen Grund hatte, eine Gleichheit zwischen der lateinischen und deutschen Grammatik erzwingen zu wollen und die verschiedenen Versuche dieser Art finden sich in der Vorrede zu Bärman's Deutscher Sprachkunst, Wittenberg 1776, zusammengestellt. Gottsched wählte zu seinem Theilungsgrunde nur die verschiedene Weise den Plural zu bilden und nahm auf die verschiedene Beugungsweise des Singulars gar keine Rücksicht. So erhält er folgende 5 Declinations-Reihen.

1.	2.	3.	4.	5.
Der Plural ist gleich den Nom. Sing.	Der Plural erhält die Endung e.	Endung en.	End. n.	End. er.
z. B. Nebel.	Hand.	Fürst.	Blume.	Thal.
Mutter.	Bein.	Strahl.	Knabe.	
Vater.		Flur.		

Bemerkenswerth ist es, daß Gottsched, Wörter wie: Eichel, Gabel, Nadel und viele ähnliche zu seiner ersten Declination rechnen konnte, daß man also zu seiner Zeit im Plural die Eichel, die Nadel sagte, während heute der Plural dieser Wörter nur die Eicheln, Nadeln u. s. w. heißt, eine Form die Gottsched auch schon neben jener kannte. — Gottsched's Declinations-Theorie erfuhr schneller als die des Schottelius mehrfachen Widerspruch. Schon 1770 zerspaltete Heynatz \*) die deutsche Declination in 9 Formen, wobei er zugleich die Verschiedenheit des Genitiv Singularis und der Pluralbildung berücksichtigte und die drei Declinationen weiblicher Substantiva wegen des Mangels an Casusendungen im Singular den sechs männlichen Declinationen vorausstellte, so daß sich folgendes Schema ergibt:

1. Form.	2. F.	3. F.	4. F.	5. F.	6. F.	7. F.	8. F.	9. F.
Gen. Sing. —	—	—	s	es	(e)s	en	ens	(e)s
Nom. Plur. e	(e)n	= Sing.	= Sig.	e	er	en	en	en
Beispiel: Hand.	Blume.	Mutter.	Nebel.	Bein.	Thal.	Fürst.	Name.	Strahl.

Fulda, ein außerordentlich scharfsinniger und eigenthümlicher Sprachforscher, der zuerst den Versuch machte, eine geschichtliche Entwicklung der deutschen Biegungsformen nachzuweisen, gab etwa 8 Jahre später ein andres Schema, bei dem er 4 männliche (zugleich sächlich) und 2 weibliche Declinationsformen neben einander stellte, und bei der männl. Declination einen abstrakten Genitiv auf s oder es und einen concreten auf en unterschied, also:

1. Decl.	2. Decl.	3. Decl.	4. D.	5. D.	6. Decl.
Gen. Sing. es	(e)s	s	en	—	—
Nom. Plur. e	er	= Nom. S.	en	en	e
Beispiele: Bein.	Thal.	Nebel.	Fürst.	Blume.	Hand.

\*) Johann Friedr. Heynatz, Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen, Berlin, 1. Aufl. 1771. — 2. Aufl. 1772.

Es fällt sogleich in die Augen, wie sehr diese Aufstellung der Declinationen besonders in der Reihenfolge der einzelnen Beugungsarten ebensowohl von dem Schema abweicht, welches Heynag gegeben hatte, als auch von der Anordnung Gottsched's. — Fulda nennt seine drei ersten Reihen zusammengenommen die schematische, die 4te Reihe die concrete und die 5te und 6te die weibliche Declination, wobei er die 5te Declination für die allgemeinere Beugungsform weiblicher Hauptwörter hält und für die vierte Declination durchaus nur einsilbige Nominative gelten lassen will (z. B. Knab, Löw, Alf u. s. w.). — Diejenigen Wörter, welche Heynag unter Form 3, 8 und 9 aufstellte, behandelt Fulda nur als Anomalien. — Bald nach der Erscheinung von Fulda's „Grundregeln der teutschen Sprache“ ließ Rast einen Aufsatz: die echte Lehre von den deutschen Declinationen in dem teutschen Sprachforscher abdrucken und bald darauf schrieb Mägke ein Programm von den drei Declinationen der deutschen Substantiva. — So viel rühmliches aber auch Stosch besonders von der letzteren Arbeit sagt, so hat er sich doch veranlaßt gesehen, im 3. Stück seiner Beiträge (im Jahre 1782) selbst eine eigenthümliche Theorie der deutschen Declinationen aufzustellen, nach welcher er nur zwei Declinationen, nämlich eine männlich-sächliche und 2) eine weibliche annimmt.

Die Wörter seiner ersten Declination haben im Genitiv Sing. entweder s oder en und im Plural entweder e, oder er oder eine dem Nom. Sing. gleichlautende Endung. — Die Wörter der zweiten Declination haben im Singular keine Casus-Endungen (außer in einigen veralteten Formen) und im Plural entweder en oder e. — Es bedarf keiner Bemerkung, wie sehr durch die vielen entweder — oder in der Angabe der Plural- ja selbst der Singularformen diese Eintheilung der Declination schwankend erscheint. Jemehr wir aber bei jedem wissenschaftlich gebildeten Menschen ein durch das logische Denken entwickeltes Bedürfniß voraussetzen können, nach welchem er auf dem Gebiete des Wissens überall die Trennung des Verschiedenartigen, so wie die Zusammenfassung des wirklich Gleichartigen begehrt, desto

erklärlicher ist es, daß die Darstellung, durch welche Stosch die deutsche Declination zu vereinfachen versucht hatte, durch die gleichzeitige Arbeit Adelung's zurückgedrängt wurde. — Dieser hatte bereits im Jahre 1780 in Folge einer Aufforderung des preussischen Staatsministers von Zedlitz eine deutsche Sprachlehre verfaßt, die zum Gebrauch für die öffentlichen Schulen bestimmt war. — Eine Recension dieser Sprachlehre in der Allgemeinen deutschen Bibliothek (Bd. 47, Stück 1, S. 267 ff.) merkt es ausdrücklich an, daß die Declination hier auf eine ganz neue Art geordnet sei und erklärt sich zugleich gegen diese Anordnung.

Adelung vertheidigte sein Declinationsystem in der Vorrede zu seinem „Umständlichen Lehrgebäude der deutschen Sprache, Leipzig 1782“ mit ziemlich heftiger Lebhaftigkeit, aber auch mit ganz guten Gründen, unter denen besonders die Behauptung wohl zu beachten bleibt, daß künstliche Unterabtheilungen bei der Aufstellung von nur zwei Declinationen das Gedächtniß mehr beschweren, und der Faßlichkeit weniger förderlich sind, als eine einfache Nebeneinanderstellung mehrerer Declinationsreihen. Er blieb diesem System auch treu und stellte die Declinationen in der 1801 erschienenen vierten Auflage seiner deutschen Sprachlehre ganz eben so auf, wie er es 20 Jahre früher gethan hatte. — Er nahm aber acht Declinationen an und ließ sich bei dieser Eintheilung sowohl von der Rücksicht auf die verschiedene Form des Genitiv Sing. als auf die verschiedene Pluralbildung leiten. Bei der Reihenfolge stellte er wie Fulda die 6 männlichen Declinationen in ziemlich willkürlicher Ordnung voran und ließ darauf die beiden weiblichen Declinationen folgen. — Er wich also ebenfalls von Gottsched und Heynag ab, und erhält nun durch die besondre Abscheidung der von letzterem unter Form 8 und 9 aufgestellten Wörter, zwei Reihen mehr als Fulda. — Adelungs Schema ist demnach folgendes:

	1. Decl.	2. Decl.	3. Decl.	4. Decl.	5. Decl.	6. Decl.	7. Decl.	8. Decl.
GenSing.	eß(s)	(e)s	s	en	ens	(e)s	—	—
Nom.Pl.	e	er = NomS.	en	en	en	en	e	
Beispiele:	Wein.	Thal.	Nebel.	Fürst.	Name.	Strahl.	Blume.	Hand.

Diese Aufstellung der Declinationen hat sehr lange unter den deutschen Sprachlehrern Geltung behalten; ihr folgten unter andern Splittegarb (1809), Betty Gleim und Pölitz (1810) und Richter (noch 1813) in ihren grammatischen Lehrbüchern und einige andere Grammatiker, z. B. Filippi in seiner deutschen Sprachlehre für Italiener (1803) und Schumacher in seiner praktischen deutschen Grammatik für Russen (1811), so wie noch neuerdings Kaltschmidt, in seiner kleinen deutschen Sprachlehre (1840), weichen nicht sowohl im Princip der Eintheilung als vielmehr nur in der mehr oder minderen Durchführung dieses Princip's oder in der Reihenfolge der einzelnen Declinationen von Adelnung ab. — Bei Filippi sind zuerst alle männlich-sächlichen Declinationen mit dem Genitiv Sing. auf (e)s nach ihren verschiedenen Pluralbildungen in 4 Reihen neben einander gestellt, dann folgt in einer fünften Reihe die Declination derjenigen Wörter, die im Gen. Sing. *en* oder *ens*, im Nom. Plural. *en* haben, und endlich bilden sämtliche Feminina die 6. Declinationsreihe; so daß Filippi's Schema sich von dem, gleichfalls 6 Declinationen aufstellenden Fuldaschen wesentlich unterscheidet, indem es also erscheint:

Declin. :	1.	2.	3.	4.	5.	6.
Gen. Sig.	s	(e)s	(e)s	(e)s	en(s)	—
Nom. Pl. = N. Sg.	e	er	en	en	en	en od. e
Beispiele:	Nebel.	Bein.	Thal.	Strahl.	Fürst.	Blume. Name. Hand.

Es ist also nur die 4. und 5. so wie die 7. und 8. Adelnung'sche Declination je in eine zusammengezogen und die Reihenfolge willkürlich geändert.

Ganz in ähnlicher Weise ist Röhden verfahren, der dadurch, daß er alle Feminina zu einer Declinationsreihe zählt aber auch in höchst seltsamer Eigenthümlichkeit\*) Adelnung's 1. und 2. Declination in eine zusammenzieht und dessen 5. und 6. Declination nur als Ausnahmen behandelt, nur 4 Declinationen erhält; in deren Auf-

\*) Er sagt selbst, S. 123: this system of the declensions is entirely my own and I will not hesitate to say, that I regard it as one of the most important and valuable parts of the grammar. — In letzterer Ansicht könnte sich Herr R. doch wohl geirrt haben.

stellung keine Spur irgend eines systematischen Theilungs-Princips zu entdecken ist.

In Schumacher's Schema stehen wieder wie bei Heynag (und Röhden) die Declinationen der Feminina voran und die Ordnung der 6 männlich-sächlichen Declinations-Reihen ist ebenfalls ganz willkürlich geändert, was folgendes Verhältniß zu Adelong ergibt:

Adelong's Declination: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

Schumacher's Declin.: 5. 4. 7. 3. 8. 6. 1. 2.

Kaltschmidt zerspaltet die Declinations-Reihen in 10 und ordnet dieselben drei Hauptbiegungsarten unter die er die weibliche, männliche und männlich-sächliche nennt, und in dieser Ordnung nebeneinander stellt:

Declin.:	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Gen. S.	—	—	—	n	en	(e)s	(e)s	(e)s	s	s
Nom. Pl.	e	en	n	n	en	e	en	er	= N. S. = N. S.	
Beisp.:	Hand Blume (Zahl)			(Knabe)	Fürst	Wein	Strahl	Thal	Nebel	(Mädchen)
	erste			zweite		dritte				
	oder weibliche			oder männl.		oder männl. - sächl. Biegungsart.				

Es ist nicht zu verkennen, daß bei der Aufstellung dieser Biegungstafel neben der Adelong'schen Anschauung der Declinationen auch die Declinationslehre berücksichtigt worden ist, mit welcher Heinsius im Jahre 1810 zuerst hervortrat, nachdem er in den früheren Jahren Adelong gefolgt war. — Schon 1796 hatte übrigens Chr. Kruse, der später so berühmt gewordene Historiker, in einem Handbuche zur praktischen Kenntniß der deutschen Sprache die Adelong'sche Theorie verlassen und mit bloßer Berücksichtigung des Gen. Sing. vier Declinationen aufgestellt und den Vorschlag gemacht, für den Plural nur eine Declination mit 4 verschiedenen Endungen anzunehmen. — Jedenfalls war er der erste, welcher für die grammatische Betrachtung die verschiedenen Pluralformen, von den verschiedenen Singularformen sonderte und er ließ nur noch den Schritt zu thun übrig, die möglichen Combinationen dieser verschiedenen Singular- und Pluralformen nachzuweisen.

Heinsius hob, indem er das seit dreißig Jahren geltende Adelong'sche Declinationsystem aufgab, die Verschiedenheit des grammatischen Geschlechts der Substantiva

als Eintheilungsgrund der Declinationen wieder hervor. — Er zeigte, wie in einer Declinationsform, die er die sächlich-männliche nannte, der Genitiv auf **s**, den schon Fulda das Kennzeichen der schematischen Declination genannt hatte, charakteristisch sei; ihr zur Seite stellte er als zweite oder männliche Declination die concrete Fulda's, und faßte die Feminina, bei denen die Unwandelbarkeit in allen Casus des Singular das Eigenthümliche ist, in einer (weiblichen) Declination zusammen. — Die Verschiedenheit der Pluralbildung wollte er als keinen Theilungsgrund verschiedener Declinationsreihen mitwirken lassen und so konnten denn in seiner ersten Declination 4 verschiedene Pluralformen (auf **en** oder **n**, auf **e**, **er** und gleich dem Nominativ Sing.), in seiner zweiten Declination konnte nur eine Pluralform (auf **en**) und in seiner dritten Declination konnten 2 Plurale (auf **en** und **e**) vorkommen.

Den Versuch, die deutsche Declination auf zwei Reihen zu beschränken, erneuerte J. A. Boye im J. 1825 durch seinen Beitrag zur Begründung und Vereinfachung des deutschen Declinations-systemes und nach seinem Vorgange haben die meisten und bedeutendsten neueren Sprachlehrer diese Eintheilung beibehalten und haben diese beiden Beugungsformen mit den Namen schwache und starke Declination, oder Declination neuer und alter Form bezeichnet. So Heyse, Becker, Gözinger, Schmitthener und ganz neuerdings Eiselein und Dieffenbach.

Diese Eintheilung hat ganz besonders deswegen Anklang gefunden, weil, nach Grimm's gründlichen Forschungen, schon in der Althochdeutschen Sprache der Unterschied zwischen den zwei Formen, die man die schwache und starke genannt hat, sich nachweisen läßt, auch bereits von Fulda nachgewiesen worden ist. — Indes hat dieser Sprachforscher auch bereits darauf aufmerksam gemacht, daß sich für die Feminina eine besondere Beugungsart nachweisen lasse, deren charakteristisches Kennzeichen im Neuhochdeutschen die Unwandelbarkeit des Singulars ist. — Im Althochdeutschen unterschied sich die starke Declination der Masculina wesentlich von der starken Declination

nation der Feminina, indem jenen im Plural die Endung **a** (z. B. *wëga, o, um, a*), diesen die Endung **i** (z. B. *ensti, enstje, enstim, ensti*) eigenthümlich war. Allerdings nahmen auch Masculina und Neutra diesen Plural der Feminina an; Feminina aber, die im Nom. Plur. die Endung **a** zuließen, neigten sich sichtlich zur schwachen Declination und gingen sehr bald ganz in dieselbe über. — Während bei den Neutris der Plural auf **ir** sehr frühzeitig erscheint und sich allmählig auch bei einigen Masculinen geltend macht, kann diese Pluralform bei den Femininen gar nicht eindringen. — Dagegen bemerken wir bei diesen im Mittelhochdeutschen eine völlige Gleichheit der schwachen weiblichen Declination mit der schwachen Beugung der Masculina. — Die Endung **en** wird in den Casus des Singulars noch festgehalten, während bei den Femininen starker Declination die Unwandelbarkeit des Singular früher gebräuchlich wird. — Demgemäß können wir es der historischen Begründung eines deutschen Declinationsystemes nicht entsprechend finden, wenn bei der gebräuchlichen Darstellung der Declinationen den weiblichen Substantiven keine besondere Declinationsreihe zugewiesen wird, während sich deren Beugung doch auf eine eigenthümliche Weise entwickelt hat. — Bei der Vertheilung der Feminina unter die beiden Kategorien der starken und schwachen Declination sind die Grammatiker verschieden verfahren; Heyse weist alle Feminina der starken Declination zu, Becker dagegen unterscheidet zwischen stark und schwach declinirten Femininen und Gözinger stellt in jeder dieser beiden Hauptreihen eine besondere Declination für jedes Geschlecht auf, so daß er eigentlich 6 Declinationen erhält, nämlich

1.	2.	3.		4.		5.	6.
schwach	schwach	schwach		stark		stark	stark
männlich,	weiblich,	sächlich		männlich,		weiblich,	sächlich,

eine Eintheilung, bei welcher die 4. und 6. Reihe in ihren Endungen zusammenfallen, dagegen für diejenigen Wörter, welche nach Abdeclung 3<sup>r</sup> und 6<sup>r</sup> Declination gehen, keine Beugungsreihen aufgestellt sind. — Uebrigens wird bei Heyse und Becker durch die unerläßliche Berücksichtigung

der verschiedenen Pluralbildungen, wieder die Aufstellung mehrerer Unterabtheilungen innerhalb der beiden Hauptdeclinationsreihen nothwendig und hierin sind dann wieder die neueren Sprachlehrer so mannichfaltig von einander abgewichen, daß dadurch für den Lernenden die faßliche Uebersicht in der That nicht erleichtert wird, für welche schon Adelung sehr richtig eine wirkliche Aufzählung der einzelnen Reihen verschiedener Biegungsarten als eben so vieler Declinationen am förderlichsten erachtete.

Um nun eine, für den Schulgebrauch sich eignende, möglichst einfache und übersichtliche Bezeichnung solcher Declinationsreihen zu erhalten, schien es das Rathsamste, da im Laufe der Zeit die starken und schwachen Casus-Formen der althochdeutschen Declination so vielfach durcheinandergeworfen und die charakteristischen Casusendungen meistens ganz verwischt worden sind, die Sprache so zu nehmen, wie sie gegenwärtig vor uns liegt und die möglicher Weise vorkommenden verschiedenen Beugungsformen in einer solchen Reihenfolge nebeneinander zu stellen, die sich aus irgend einem bestimmten Gesetze herleiten läßt. Dazu ist nun eigentlich nichts weiter nöthig, als die von Hein-  
sius angegebenen drei Declinationen in ihrer Reihenfolge umzustellen und zugleich die in jeder dieser drei Hauptreihen vorkommenden Verschiedenheiten der Pluralbildung bei der Zählung der einzelnen Declinationen mit zu berücksichtigen.

Demgemäß stellen wir die bei Hein-  
sius sogenannte männliche Declination (die bei den neueren Grammatikern die schwache heißt) an die Spitze und finden, daß die althochdeutsche schwache Declinationsform nur bei Masculinen sich erhalten hat und sich stets und nothwendig auch mit der schwachen Pluralform verbindet, die aus den althochdeutschen Endungen **un** und **in** in das gemeinsame **en** für Masculina und Feminina schon im Mittelhochdeutschen sich ausbildete. — Es folgt dann die Hauptreihe der weiblichen Declination, welche sich nach ihrer zweifachen Pluralbildung in zwei Abtheilungenerspaltet, die wir der Kürze wegen als 2te und 3te Declination bezeichnen. Zur 2ten Declination gehören diejenigen Feminina, welche schon im Althochdeutschen schwach gebeugt

wurden und dabei bereits sehr häufig statt der weiblichen Plural-Endung auf **in**, die männliche schwache Plural-Endung auf **un** annahmen, bei denen aber gegenwärtig, bis auf wenige besonders anzumerkende Archaismen, die Casusendungen im Singular, die im Mittelhochdeutschen sich noch vollständig vorfinden, gänzlich weggefallen sind. Daß sich diese Reihe an die vorige am natürlichsten anschließt, wird keines Beweises bedürfen. — Die beiden ersten Declinationen umfassen also die gesammte schwache Declination, denn als schwache Neutra kommen schon im Althochdeutschen nur 4 Wörter vor, nämlich **vuga**, **ora**, **herza** und **wanga**; die wir passender als Ausnahme behandeln, statt ihnen eine besondre Declinationsreihe zuzuweisen, zumal von diesen Wörtern **wanga** allgemach in das weibliche Geschlecht übergegangen ist, **vuga** und **ora** im Singular die starke Beugung angenommen haben und daher nur **herza** übrig bleibt, was im Neuhochdeutschen völlig als Anomalon erscheint.

Die dritte Declination bilden diejenigen Feminina, welche im Althochdeutschen der starken Beugung folgten und deren eigenthümliche Pluralendung auf **i** in das Neuhochdeutsche **e** übergegangen ist, in welches auch bei männlichen und sächlichen Hauptwörtern das ihnen ursprünglich eigenthümliche **a** und **u** des Nominativ des Plural aufging, wobei nicht zu übersehen ist, daß Masculina und Neutra schon im Althochdeutschen eine Neigung zeigten, gradezu die Pluralform des Feminin's **i**, Genitiv **ia** anzunehmen, daher wir die Pluralform auf **e** mit hinlänglicher historischer Begründung glaubten als die eigenthümliche Femininform dieses Numerus bezeichnen zu dürfen.

Die dritte Hauptreihe umfaßt in den nächstfolgenden 4 Declinationen die männlichen und sächlichen Hauptwörter starker Biegung (bei **Heinrich** die männlich-sächliche Declination) und zwar zunächst diejenigen Wörter, bei denen im Singular allmählich die starke Beugungsform eingetreten ist, während im Plural die schwache Form sich behauptet hat, wie bei **Ohr**, **Aug**; oder in der erst später beide Formen sich vermengten.

Wenn wir aber die hier vorkommende Singularform vorzugsweise die neutrale nennen, so mag sich dies

dadurch rechtfertigen, daß schon im Althochdeutschen alle Neutra (mit Ausnahme der oben angeführten 4 Wörter) dieser Form folgen mußten, während für die Masculina noch eine andre, ihnen besonders eigenthümliche Form vorhanden war. — In der 5ten Declination erscheinen dann die Masculina und Neutra mit der starken Feminin-Endung des Plural. — In der 6ten Declination finden wir die Neutra und wenigen Masculina mit der Plural-Endung auf **er** (althochdeutsch **ir**), die auch bei den sächlichen Hauptwörtern erst im Neuhochdeutschen häufiger geworden ist. — Endlich folgen, als 7te Declination diejenigen Wörter, bei denen die Pluralbezeichnung durch besondre Endungen ganz wegfällt, ausgenommen im Dativ Plural., dem immer sein **n** (das althochdeutsche **m** beider Beugungsformen) verbleiben muß. — Diese Bildungsweise gehört, wie uns ein Blick auf Schottelius lehren kann, gänzlich der neuesten Zeit an, und zeigt das allmähliche, allerdings dem Vollklange der Sprache keinesweges förderliche Wegschmelzen der Beugungssyllben, welches wohl bedauert aber nicht aufgehalten und bei einer Darstellung der Declinationen, wie sie eben jetzt bestehen, nicht unberücksichtigt gelassen werden kann.

---

## II.

### Versuch einer übersichtlicheren Darstellung der deutschen Declination.

Nach den bisher entwickelten Grundsätzen lassen wir nun die Zusammenstellung eines solchen Declinationschema folgen, wie wir dasselbe beim Schulunterrichte am faßlichsten und übersichtlichsten finden. — Wir beschränken uns hier auf die Darstellung der Declination der Substantiva, der beim Unterrichte natürlich die nothwendige Belehrung über die Declination des Artikels vorausgehen muß.

Die Substantiva nun bilden ihre Fall- und Zahlformen nach ihrem Geschlechte auf verschiedene Weise. Es giebt nämlich:

1) eine Form der Einzahl, bei welcher zur Bildung des Genitiv, Dativ und Accusativ nur die Endung **en** und **n** an den gegebenen Nominativ angehängt wird. — Dieser Form des Singulars bedienen sich nur Wörter männlichen Geschlechts. — Wir nennen sie also, wiewohl keinesweges alle Masculina dieser Form folgen, doch vorzugsweise die Masculinform des Singular.

2) Alle Wörter weiblichen Geschlechtes und eben nur diese bleiben im Singular in allen Casus gänzlich unverändert. — Wir nennen dieses die Femininform des Singular.

3) Alle Wörter sächlichen Geschlechtes, aber allerdings auch eine große Zahl Masculina nehmen im Genitiv des Singular die Endung **s** oder **es**, und im Dativ die Endung **e** an. Doch bleibt der Dativ ohne diese Endung und dem Nominativ gleich, sobald im Genitiv nicht die Endung **es** eintrat, sondern nur **s** an die Nominativ=Endung angehängt wurde. Der Accusativ ist immer dem Nominativ gleich. — Diese Form nennen wir, weil kein Neutrum einer anderen Form folgen kann, die Neutralform des Singular. — Für die Bildung des Plural vermitteltst verschiedener Endungen bietet die Sprache vier Formen dar.

1) Alle Casus der Mehrzahl hängen die Endung **en** oder **n** an den Nominativ Sing. Wir nennen diese Form die eigenthümliche Masculinform des Plurals, weil alle Substantiva nothwendig diese Pluralform annehmen müssen, welche nach der Masculinform des Singular declinirt werden.

2) Der Nominativ, Genitiv und Accusativ Plur. nimmt die Endung **e** an, der im Dativ noch ein **n** angehängt wird. — Diese Form nennen wir die Femininform des Plural.

3) Der Nom., Gen. und Accus. Plur. endigt sich auf **er**, Dativ **ern**. Diese Form nennen wir die Neutralform des Plural, weil nur solche Substantiva, welche der Neutralform des Singulars folgen, diesen Plural annehmen können.

4) Der Plural behält die Endungen des Nomin. Sing. unverändert bei, und nimmt nur im Dativ ein **n**

an. — Auch diese Pluralform kann nur bei solchen Substantiven stattfinden, welche der Neutralform des Singular folgen und sich auf **e**, **el**, **er**, **en** endigen.

Nun ist es aber auch möglich, daß Substantiva mit der Femininform des Singular, die Masculinform des Plural und Substantiva mit der Neutralform des Sing. sowohl die Masculin- als auch die Femininform des Plural annehmen können. Niemals aber kann die Femininform des Sing. mit der Neutralform des Plural, nie kann die Masculinform des Sing. mit der Feminin- oder Neutralform des Plur. verbunden werden, sondern es sind durchaus nur folgende 6 Combinationen\*) möglich:

- |        |     |       |                               |   |
|--------|-----|-------|-------------------------------|---|
| 1) mm. | das | heißt | Masculinform des Singular mit |   |
|        |     |       | Masculinform des Plural.      |   |
| 2) fm. | "   | "     | Femininform des Singular mit  | } |
|        |     |       | Masculinform des Plural.      |   |
| 3) ff. | "   | "     | Femininform des Singular mit  |   |
|        |     |       | Femininform des Plural.       |   |
| 4) nm. | "   | "     | Neutralform des Singular mit  |   |
|        |     |       | Masculinform des Plural.      |   |
| 5) nf. | "   | "     | Neutralform des Singular mit  | } |
|        |     |       | Femininform des Plural.       |   |
| 6) nn. | "   | "     | Neutralform des Singular mit  | } |
|        |     |       | Neutralform des Plural.       |   |

Dazu kommt dann noch

7) nu. das heißt Neutralform des Singular mit einem Plural, der die Endung des Nom. Sing. unverändert läßt.

So erhalten wir also 7 Declinationsreihen in welchen sich alle Zahl- und Fallbiegungen darstellen, die in der deutschen Sprache vorkommen können und in denen diese Biegungsarten nach einem bestimmten Gesetz, nämlich nach den möglichen Combinationen der eigenthümlichen Singular- und Pluralformen jedes Geschlechtes von einander unterschieden werden. Zur leichteren Uebersicht wird folgende Tabelle dienen:

\*) Wenn alle verschiedenen Pluralformen mit jeder der 3 Singularformen verbunden werden könnten, würden 12 Combinationen möglich sein. Davon bietet aber die Sprache nur die oben erwähnten 6 Zusammenstellungen wirklich dar.

Singular	I.		II.		III.		
	Masculin- form.	Feminin- form.	Feminin- form.		N e u t r a l f o r m.		
Nominativ	—	Alle Casus behalten		—			
Genitiv	— en, n	unverändert die Endung		—	es, s (ns)		
Dativ	— en, n	des Nominativ.		—	e oder = Nominativ		
Accusativ	— en, n			—	= Nominativ		
Plural	Masculin- form	Masculin- form	Feminin- form	Masculin- form	Feminin- form	Neutral- form	unveränderte Form
Nominativ	— en, n	en, n	e	en, n	e	er	= Nom. Eg.
Genitiv	— en, n	en, n	e	en, n	e	er	= Nom. Eg.
Dativ	— en, n	en, n	en	en, n	en	ern	n
Accusativ	— en, n	en, n	e	en, n	e	er	= Nom. Eg.
Beispiele:	der Fürst der Knabe (mm) 1.	die Frau die Blume (fm) 2.	die Hand die Finsterniß (ff) 3.	der Strahl das Auge (nm) 4.	das Bein der Fuchs (nf) 5.	das Thal das Kind (nn) 6.	der Nebel das Messer (nu) 7.
Declination:	Schwache Schwache 2. od. männl. männlich schwach	S t a r k e Declination 3. oder weiblich weiblich schwach	S t a r k e Declination 3. oder weibliche weiblich stark	D e c l i n a t i o n s r e i h e (oder alte) Declinationsform 1. oder sächlich-männliche Declination männl.-sächl.   männl.-sächl.   sächlich schwach   stark   stark			nach Heyse. nach Becker. nach Heinsius. nach Götzinger. § 129. 2. nach Adelung. nach Heynaß. nach Fulda. nach Gottsched.
	4. 7. 4. 3.	7. 2. 5. 4. u. 3.	8. 1. 6. 2.	6. 9. ? 3.	1. 5. 1. 2.	2. 6. 2. 5.	3. u. 5. 4. (3. u. 8.) 3. 1.

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle:

I. Aus der dieser Tabelle beigefügten Vergleichung mit der Declinations-Darstellung der namhaftesten Grammatiker älterer und neuerer Zeit, wird sich ergeben, daß bei der Eintheilung der Declinationen in eine schwache und eine starke, Ungleichartiges nicht gehörig von einander getrennt ist, sondern daß in der schwachen Declination eine doppelte Singularform (nach Becker), verbunden mit ein und derselben Pluralform, und in der starken Declination eine zweifache Singularform, verbunden mit 4 verschiedenen Pluralformen, von denen noch überdem die eine wieder die Pluralform der schwachen Declination ist, eine und dieselbe Declinations = Reihe bilden. — Sagen wir nun einem Schüler, besonders einem Nichtdeutschen, das Wort: Weib gehe nach der starken Declination, so hat er die Wahl, ob er sich dieses Wort nach der Form unsrer 3., 4., 5. oder 6. Declination gebeugt denken soll, während unsre einfache Bezeichnung, wonach dieses Wort der 6. Declination angehört, ihm keinen Zweifel über dessen Flexion mehr übrig läßt. — Auch die Eintheilung von Heinsius leidet daran, daß Ungleichartiges in einer Reihe zusammengestellt worden ist, doch liegt sie vorzugsweise unsrem Schematismus zum Grunde so wie sich derselbe auch der Adeling'schen Eintheilung nähert, von beiden aber durch die Aufeinanderfolge der Declinations = Reihen wesentlich unterschieden ist. Bei Heinsius und noch mehr bei Adelung scheint die Reihenfolge nur ganz willkürlich gewählt zu sein. Bei der von uns gegebenen Tabelle springt es sogleich in die Augen, daß die Masculinform des Sing. nur mit der Masculinform des Plural, die Femininform des Singular dagegen mit zwei und die Neutralform des Singular mit vier Pluralformen verbunden werden kann, und den Schülern wird das Gesetz dieser Combinationen durch die einfache Regel anschaulich gemacht, daß jede der drei Singularformen wohl von links her, keine aber von rechts her andre als die ihrem Geschlecht eigenthümlichen Pluralformen entlehnen kann. Demgemäß ist dann vorstehende Reihenfolge der 7 Declinationen eine nothwendig gegebene und eine eben so leicht behaltbare als natürliche.

II. Außerdem werden noch folgende Regeln zu beachten sein:

1) Die Umlautung der derselben fähigen Vocale (**a**, **o**, **u** und **au**) kann in der 1. 2. und 4. Declination niemals stattfinden; dagegen muß sie stattfinden in der 3. und 6. Declination, und kann eintreten in der 5. und 7. In der 5. Declination aber haben nur 14 männl. Substantiva den Umlaut und die Neutra dieser 5. Declination haben ihn niemals.

2) Zur 7. Declination zählen wir auch diejenigen Wörter, bei denen das **n** des Nominativ Sing., welches sich bei vielen noch als ältere Form im Gebrauch befindet, allmählig abgeschliffen worden ist; z. B. Funke, Friede, Glaube, Gedanke u. a. m. \*) — Diese Wörter würden also im Gen. Sing. nicht die Endung **ns** sondern nur ein **s** annehmen; dagegen aber einen unregelmäßigen Nominativ haben.

3) Bei der Declination der deutschen Eigennamen jedoch findet wirklich eine Vermischung der Neutral- und Masculinform des Singular statt; der Genitiv nimmt nämlich bei allen weiblichen und den meisten männlichen Namen die Endung **ns** an; wenn sie auf **e** ausgehen; bei denen auf einen andern Vocal oder auf einen Consonanten ausgehenden nur die Endung **s**. — Im Dativ und Accusativ Sing. finden wir diese Namen mit der Endung **en** oder **n**, aber auch häufig ohne dieselbe, dem Nom. gleich. — Im Plural haben die Männernamen, sofern sie die Nominativform des Singular nicht unverändert beibehalten, was bei den Familiennamen auf **el**, **er** und **en** immer der Fall ist, die Femininform **e**. — Die weiblichen Namen haben dagegen die Masculinform des Plural auf **en** und **n**, doch bildet man diesen Plural ungern von denen auf einen andern Vocal als **e** ausgehenden Namen und sagt daher wohl: die beiden Mathilden, aber nicht leicht die beiden Fanny'n oder die beiden Clara'n.

4) Als Substantiva mit einer unregelmäßigen Declination sind folgende drei: Mutter, Tochter und Herz zu

\*) Gözinger rechnet diese Wörter zur sächlich-schwachen Declination; eben so Schmitthener. Becker dagegen zählt diese Wörter den Substantiven alter Form als Ausnahmen bei.

bemerken, indem die beiden ersteren, obgleich *Feminina* und daher im Singular ohne Casusendungen bleibend, den Plural nach der 7. Declination bilden, wobei auch der Umlaut eintritt. — Das Wort *Herz* würde sich auch der 7. Declination anschließen, hat aber nicht nur das *n* sondern auch das im Mittelhochdeutschen noch gewöhnliche *e* im Nom. Sing. verloren und behält (als Neutrum) diese verkürzte Nominativform dann auch im Accusativ. — Der Plural ist ganz regelmäßig, wie bei den Wörtern auf *en* (z. B. *Wagen*) nach der 7. Declination.

5) Darüber, welche Wörter den einzelnen Declinationsreihen angehören, lassen sich mit Rücksicht auf deren Endung allerdings einige allgemeine Regeln aufstellen, die auch größtentheils von den obengenannten Grammatikern, bei denjenigen Declinationsreihen bereits gegeben worden sind, welchen denen unsrer Tabelle entsprechen. — Der uns zugemessene Raum nöthigt uns aber die ausführlichere Aufstellung dieser Regeln, und ihre Uebereinstimmung mit dem, was sich in andern Sprachlehren vorfindet oder ihre Abweichungen davon für einen andern Ort uns vorzubehalten.

6) Mehrere Wörter haben bei gleichem Singular verschiedene Pluralformen, und gehen demnach, oft mit gewissen Modificationen der Bedeutung nach verschiedenen Declinationen.

7) Andre Substantiva sind nur im Singular oder nur im Plural gebräuchlich und können dann mit den römischen Ziffern der drei Hauptreihen bezeichnet werden; z. B. die *Milch* sing. II, das *Gold*, der *Trost* sing. III, die *Eltern* plur. I, die *Leute* plur. II, die *Geschwister* plur. III.

III. Die Hauptsache, welche durch unsre Darstellungsweise der Declinationen erzielt werden soll, ist aber eben eine einfachere und leichtere Bezeichnung für die Beugungs-Art jedes einzelnen Wortes, die vielleicht in den für den Schulgebrauch bestimmten Wörterbüchern Eingang finden könnte. — Hat sich nämlich der Schüler die vorstehende Tabelle und das Gesetz des darin gegebenen Schematismus, wonach jede Declination am Gen. Sing. und Nom. Plur. erkennbar ist, gehörig eingeprägt, so

wird der Deutsche, der aus dem Gebrauche die Beugungsformen eines Wortes bereits kennt, dasselbe sofort einer bestimmten Declinations-Reihe zuzuweisen im Stande sein, und er wird, was ja für ihn der Hauptzweck eines grammatischen Betreibens seiner Muttersprache sein muß, in jedem einzelnen Falle des allgemeinen Sprachgesetzes sich bewußt werden, dem er denselben unterzuordnen hat. — Der Ausländer aber, welcher die deutsche Sprache als eine fremde erlernt, wird, wenn er im Wörterbuche neben dem Worte, über dessen Beugung er zweifelhaft war, die Zahlen unsrer Declinationsreihen angegeben findet, durch diese Zahl auf eine bestimmte Regel sich hingewiesen sehen, die ihn jeden Declinationsfehler leicht vermeiden lehrt. — Ein russischer Schüler soll z. B. den Accus. Plur. *pyka* ins Deutsche übertragen. Findet er nun in seinem Wörterbuche *pyka*, die Hand 3., so weiß er mit dieser Zahlangabe sofort, daß der Plural die Endung *e* und nach der Regel über den Umlaut, auch diesen haben muß.

Niemand aber möge daran sich stoßen, daß der Schüler auf das Wörterbuch verwiesen wird um zu erfahren, nach welcher Declination ein Substantiv gebeugt werden muß. — Dies geht uns in den alten Sprachen eben so. — Wer das Wort *tempus* zum erstenmale hört, wird auch die Wahl zwischen der 2., 4. oder 3. Declination und in letzterer wiederum die Wahl zwischen den möglichen Genitiven *tempuis*, *tempudis*, *tempuris*, *temputis*, *temperis* und *temporis* haben, bis ihn Wörterbuch oder Lehrer über den richtigen Genitiv belehrt. — Im Lateinischen wird im Verikon, namentlich bei der 3. Declination die bloße Zahlbezeichnung nicht einmal hinreichen, im Deutschen aber kann sie nach der oben gegebenen Declinations-Darstellung keinen Zweifel übrig lassen. — Dazu kommt noch, daß Feminina immer nur nach der 2. oder 3., Neutra nur nach der 4.—7. Declination gehen können, und daß für einige Endungen wenigstens durch bestimmte Regeln erlernt werden kann, welcher Declination das Wort angehören muß.

Auch die Auffassung der Declination der deutschen Adjectiva, wird durch vorstehende Darstellung erleichtert

und vereinfacht. — Es ist aber bei den Adjectiven vor allem zu bemerken, daß sie in dreierlei Formen vorkommen können. — Wird nämlich die durch ein Adjectiv ausgedrückte Eigenschaft einem Substantiv vermittelt einer Behauptung beigelegt, z. B. der Schüler ist fleißig (Gzler in seinen Lateinischen Uebersetzungs-Analogieen, Breslau 1819, nennt dies passend die mittelbare Beilegung), so erscheint das Adjectiv in seiner Grundform, die wir auch die prädicative Form nennen können. — Diese Form hat weder Geschlechtsflexion noch Declination und entspricht in ihrem Gebrauch der Form der russischen Adjectiva mit abgekürzter Endung, welche jedoch darin reicher ist, daß sie die Geschlechts-Verschiedenheit durch verschiedene Endungen bezeichnet, und wenigstens in der Poesie auch mit verschiedenen Casusendungen erscheinen kann \*).

Wird die durch ein Adjectiv ausgedrückte Eigenschaft dagegen einem Substantiv so beigelegt, daß sie mit demselben zu einer Vorstellung verwachsen (concrescirt, einverleibt) erscheint (nach Gzler unmittelbare Beilegung), so steht das Adjectiv in der attributiven Form, die wieder in eine zweifache zerfällt, nämlich in diejenige, welche das verschiedene Geschlecht im Nominativ Sing. durch die verschiedenen Endungen *er*, *e*, *es* erkennen läßt (die mobile Form) und in diejenige, bei der alle drei Geschlechter eine gleiche Endung (nämlich *e*) behalten (immobile Form).

Die immobile Form wird immer mit dem bestimmten Artikel und mit den zeigenden und fragenden Fürwörtern gebraucht und wird durchaus nur nach der ersten Declination der Substantiva declinirt, mit der Bemerkung, daß im Feminin und Neutrum der Accus. Sing. allezeit dem Nominativ gleich bleibt.

Die mobile, attributive Form steht entweder mit dem unbestimmten Artikel: ein, mit den Pron. possessivis oder indefinitis oder auch ganz ohne Artikel und Fürwort. — Im ersteren Falle wird das Adjectiv ebenfalls nach der

---

\*) Zu vergl. Nikolsch: Etymolog. Theil der russischen Grammatik, S. 38.

1. Declination mit Beachtung der gegebenen Regel über den Accus. Sing. declinirt. Im zweiten Falle folgt es genau der Declination des bestimmten Artikels. — Doch wird im Genitiv Sing. des Masculins und Neutrums gewöhnlich die Endung **es** mit der Endung **en** vertauscht und bleibt nur vor Substantiven der ersten Declination in der Regel stehen.

Durch dieselbe Zurückführung auf die 1. Declination der Substantiva und auf die Declination des bestimmten Artikels läßt sich auch die Declination der Fürwörter (eben so wie die der Adjectiva) in sehr einfacher und leicht überschaubarer Weise aufstellen, wobei natürlich die eigenthümliche, unregelmäßige Declination der persönlichen Fürwörter besonders berücksichtigt werden muß, sonst aber Vieles wegbleiben kann, was sich in den meisten Sprachlehren über die Declination der Fürwörter vorfindet und was, wie z. B. die weitläufige Aufstellung der vielen Paradigmen, weder nöthig noch für den Lernenden förderlich ist.

---

### III.

#### Die bisherige Behandlung der deutschen Conjugation.

Dasselbe Bedürfniß einer einfachen und übereinstimmenden Bezeichnung der einzelnen Conjugations-Reihen macht sich eben so fühlbar, als dies bei den Declinationen nachgewiesen worden ist. — Die Auffassung der deutschen Conjugation ist aber besonders dadurch erschwert worden, daß man in der Behandlung der ablautenden Verben sehr verschiedene Wege eingeschlagen, daß man ferner keine bestimmten Hauptformen (sogenannte Haupt-Tempora) festgehalten hat, um eben darnach die Conjugations-Reihen zu bestimmen und zu unterscheiden, und daß endlich die Conjugation der zusammengesetzten Verbalformen mit der der einfachen oder selbstständigen Formen immer in ein Paradigma zusammengeworfen und dadurch, dem lateinischen Schematismus zu Liebe, die klare Uebersicht der eigenthümlichen Bildung der deutschen Verbalformen erschwert worden ist.

Wenn Schottelius die Zeitwörter in gleichfließende und ungleichfließende unterschied und sich begnügte, von letzteren ein sehr weitschichtiges, 204 Verben zählendes alphabetisches Verzeichniß beizufügen; wenn Gottsched diese Benennung dahin veränderte, daß er von richtigen und unrichtigen Zeitwörtern redete, und letztere (bei ihm nur noch 190) nach Ablautung bald des Imperfects, bald des Präsens, bald des Imperativs in 5 Classen theilte; wenn endlich Heynag von den beiden Haupt-Conjugations-Reihen, die Bezeichnungen regelmäßige und unregelmäßige Conjugation gebrauchte und die Verben der letzten Reihe, aus denen man, wie er sich ausdrückt, leicht noch 7 bis 8 Conjugationen machen könnte (sic!), in ein nichtalphabetisches Register zusammenstellte; so rügte es schon Fulda als eine Ungerechtigkeit gegen die deutsche Sprache, ja als eine Unwissenheit, wenn man die ablautenden Verben unregelmäßige nenne und stellte 2 Haupt-Conjugationen auf, die erste mit dem Imperfect auf **te** und dem Particip in **et**, die zweite mit einsilbigem Imperfect und dem Particip in **en**, machte auch bereits bemerklich, daß es eine Mischung beider Formen gebe. Die zweite Conjugation theilte er in 2 Geschlechter, je nachdem nur das Imperfect oder auch das Particip eine Vocal-Veränderung erfährt, und nach den hierbei vorkommenden Vocalen unterschied er wieder 6 einzelne Unterabtheilungen, ein Schematismus, der weder sehr übersichtlich, noch in seinem Theilungsgrunde consequent durchgeführt worden ist. — Adelung kehrte zu der von Fulda so scharf verworfenen Benennung regelmäßige und unregelmäßige Conjugation wieder zurück und bezeichnet als die erste Ordnung der unregelmäßigen Zeitwörter diejenigen, deren Flexion aus der Mischung beider Conjugationen (nach Fulda) entstanden war. Als die zweite Ordnung bezeichnet er die eigentlich ablautenden Verben (180 an der Zahl), die er in drei Classen theilt, welche unsrer Abtheilung in rücklautende, unvollkommen ablautende und vollkommen ablautende Verben entsprechen und von denen er jede nach der Ablautsfolge im Infinitiv, Particip und Imperfect wieder in drei Abtheilungen zerspaltet, deren Lautreihen er durch die seltsamen Namen: **Paradies**, **Faramund**,

Engelhard; Heinrichi, Diodor, Theopomp; Theona, Sirona, Virgulta dem Gedächtniß einprägen wollte, die er diesen Conjugations-Abtheilungen beilegte. — So ging also z. B. schlafen, nach der 2. Ordnung und 1. Classe der unregelmäßigen Zeitwörter, nach der Abtheilung Paradies; sterben ging nach Theona, heben nach Theopomp u. s. w.

Dieser Darstellung der deutschen Conjugationen sind sehr viele Grammatiker mit geringen Modificationen nachgefolgt, indem sie nur die zuletzt bezeichnete mnemonische Spielerei wegließen, dabei aber Adlungs Eintheilung, so wie den Namen unregelmäßige Verba für die ablautenden Zeitwörter beibehielten. — Dies ist unter andern auch bei Heyse der Fall, der erst in den neueren Ausgaben seiner Grammatik diese unstatthafte Benennung aufgegeben, aber auch zugleich sehr ungenau die Verben gemischter Form mit in die Reihen der ablautenden gestellt hat. — Sprachlehrer, welche unsre Sprache für Ausländer darstellten, begnügten sich in der Regel damit, die umendende Conjugation als die allein regelmäßige aufzuführen und dann ein langes alphabetisches Verzeichniß aller ablautenden Verben mit allen ihren Formen folgen zu lassen, wodurch dann unsre deutsche Sprache bei Nichtdeutschen rücksichtlich der Verbalformen nur zu leicht in den Mißcredit einer ganz chaotischen Willkühr kommen konnte.

Eine Ausnahme hiervon macht Schumacher in seiner deutschen Grammatik für Russen, in der er der Eintheilung von Heinsius folgend, eine regelmäßige und eine unregelmäßige Conjugation aufstellt, die letztere in zwei Hauptordnungen zerspaltet, zu deren ersterer (wie bei Adlung) die Zeitwörter gemischter Flexion gehören und deren zweite die eigenthümlich ablautenden Verben in 5 Classen umfaßt, als deren Theilungsgrund ganz allein (ohne Berücksichtigung des Particip) nur der verschiedene Vocal des Imperfectes nämlich: **a**, **ie**, **i**, **o** und **u** hervorgehoben wird, wodurch denn sehr verschieden conjugirte Verba in eine Reihe nebeneinander gerathen, z. B. sterben und geben und in einer andern Reihe gar schlafen, gehen und bleiben, die nach Adlungs genauerer

Scheidung drei verschiedenen Conjugations-Abtheilungen angehören.

Becker brauchte für seine Eintheilung der Conjugationen die Namen alte und neue Form, erstere für die ablautenden, letztere für die umendenden Zeitwörter; Grimm und Göttinger, nach ihnen Heyse und Schmitthenner und die neuesten Grammatiker Eiselein\*) und Dieffenbach\*) nennen diese beiden Reihen die starke und die schwache Abbiegung, wobei nicht unbeachtet bleiben darf, daß die sogenannte neue Form schon im Althochdeutschen und zwar mit dreierlei Endung vorkommt, nämlich: **nerjan, nerita, nerit; salbon, salbota, salbot**, und **haben, habeta, habet**, wobei immer das **t** als das charakteristische Mittel für die Bezeichnung des Präteritalbegriffs sichtbar ist, während in Verben, wie: **nēman, nam, nomen; biotan, bôt, botan; tragen, truog, tragen** die Ablautung für denselben Zweck angewendet und zwar bereits als vollkommener oder unvollkommener Ablaut und als Rücklaut erkennbar wird. Desgleichen findet sich auch das Beispiel für die Mischung beider Beugungsweisen in dem althochdeutschen Zeitwort: **brennan, branta, brant**.

Allerdings lassen sich im Althochdeutschen 10 Ablautungsreihen unterscheiden, nach denen man die Zeitwörter starker Conjugation in eben so viele Abtheilungen zerpalten kann. — Diese Ablautungsreihen sind aber theils im Laufe der Zeit in einander übergegangen oder sind mit einander verwechselt worden, theils geben sie im Neuhochdeutschen schon deshalb keinen bequemen Theilungsgrund für die Aufstellung der einzelnen Conjugations-Reihen, weil die Zahl dieser Reihen ohne Noth vervielfacht werden würde, da einzelnen dieser Ablautsreihen nur noch sehr wenige Zeitwörter folgen. — Auch sind die meisten Grammatiker in der Angabe und Aufeinanderfolge dieser Ablautsreihen einander nicht immer gleich geblieben.

---

\*) Zu vergl. Deutsche Sprachlehre für Schulen von Josua Eiselein. Constanz 1847, und Pragmatische deutsche Sprachlehre von Dr. Lorenz Dieffenbach. Stuttgart 1847. — Eine noch neuere Erscheinung: Lehrbuch der neuhochdeutschen Sprache von Dr. Heinrich Bauer. Berlin 1847 stellt 6 regelmäßige und 2 Hülfes-Declinationen, 1. regelmäßige und 7 unregelmäßige Conjugationen auf.

— Wurst stellt deren nur 4, Eiselein 6 und Dieffenbach 7 auf, so daß wir auch bei der Frage, nach welcher Conjugation denn nun eigentlich dieses oder jenes deutsche Zeitwort gehe, derselben verwirrenden Mannichfaltigkeit der Angaben begegnen, die wir bei den Declinationen zu beklagen hatten. — Becker hat die Verben alter Form nicht nur in 8 Ablautungsreihen vertheilt, sondern er hat diese auch wieder mit Berücksichtigung des vollkommenen und unvollkommenen Ablauts und des Rücklautes in drei Classen zusammengefaßt, ist jedoch bei dieser Eintheilung nicht consequent genug verfahren, sondern hat auch unvollkommene Ablauts- und Rücklautsreihen mit den vollkommen ablautenden Verben in eine Classe zusammengestellt\*).

Am klarsten überschaut man die Eintheilung der ablautenden Zeitwörter bei Gözinger, der auch die so sehr bezeichnenden Benennungen vollkommner Ablaut, unvollkommner (oder bloß einfacher) Ablaut und Rücklaut meines Wissens zuerst gebraucht hat. — Nur in der Aufstellung der unregelmäßigen Verben können wir uns so wenig mit Gözinger als mit Becker einverstanden erklären, indem einerseits Becker solche Zeitwörter (wie z. B. nennen, brennen\*\*) als unregelmäßig erklärt, für welche schon Fulda die Regel, der sie folgen, in der Mischung beider Conjugationsformen nachgewiesen hat; andererseits Gözinger die Anomalien unter Kategorien bringt, die die Ueberschaulichkeit nicht fördern und keinesweges alle Unregelmäßigkeiten wirklich umfassen, denn ziehen und gehen sind nicht weniger unregelmäßig als setzen und thun, und doch fehlen beide Verben (so wie mehrere andre) unter denen von Gözinger angezeigten Anomalis.

Mögen diese Andeutungen, deren weitere Ausführung uns ebenfalls der beschränkte Raum dieser Blätter verbietet, es rechtfertigen, wenn wir bei der dankbarsten Anerkennung dessen, was von den großen und verdienstvollen

---

\*) Zu vergl.: Schulgrammatik der deutschen Sprache von Dr. Becker. 4te Aufl. S. 102 sind § 106. d. bitten, sitzen und liegen zusammengestellt mit lesen, treten u. a. m. S. 103. § 108. b. findet sich stehen in einer Reihe mit schlagen.

\*\*) Zu vergl. Becker's Schulgrammatik. S. 104. § 111. — Gözinger: Deutsche Sprachlehre für Schulen. 4te Aufl. S. 51. § 82.

Sprachforschern, die hier namhaft gemacht worden sind, für die Behandlung der deutschen Conjugation bereits gethan worden ist, immer noch ein Bedürfnis fühlen, eine Darstellung derselben aufzufinden, bei der sich, unter Festhaltung der bisher gültigen Hauptunterschiede der Beugungsgesetze, eine einfache und beim Unterrichte leichtfaßliche Bezeichnung der möglichen Conjugations-Reihen gewinnen lasse, durch welche der Deutsche bei den einzelnen Verben sich mit Leichtigkeit des Gesetzes ihrer Beugung bewußt und befähigt zu werden, das Zusammengehörige als solches zu erkennen und durch welche der, unsre Sprache erlernende Fremde in kürzester Weise auf die Regel hingewiesen werden kann, der die Beugung jedes ihm vorkommenden Zeitwortes folgt. Es würde uns, besonders um der lernenden Jugend willen erfreuen, wenn nachstehender Versuch nicht als mißlungen erscheinen sollte.

---

#### IV.

#### Versuch einer übersichtlichen Darlegung der deutschen Conjugation.

1. Wir haben bei den deutschen Zeitwörtern zuerst den Unterschied der selbstständigen (oder einfachen) und der zusammengesetzten Verbalformen sorgfältig zu beachten. — Die ersteren sind diejenigen, welche ohne Hinzuziehung sogenannter Hilfsverben aus dem gegebenen Worte selbst gebildet werden und diese Formen allein kommen bei der Aufstellung verschiedener Conjugationsreihen in Betracht. Es sind deren nur acht, nämlich:

- |  |            |
|--|------------|
| 1) Der Infinitiv (die Grundform des Zeitwortes): . . . reden , | sprechen.  |
| 2) Das Particip der Gegenwart (Gerundium): . . . redend ,      | sprechend. |
| 3) Der Imperativ: . . . . . rede ,                             | sprich.    |
| —et ,  | sprecht.   |

- 4) Das Präsens des Indicativ: . . . . . **rede**, **spreche**.  
 — **est**, **spricht**.  
 — **et**, **spricht**.  
 — **en**, **sprechen**.  
 — **et**, **—t**.  
 — **en**, **—en**.
- 5) Das Präsens des Conjunctiv: . . . . . **rede**, **est**, **e**, **spreche**, **est**, **e**.  
**reden**, **et**, **en**, **sprechen**, **et**, **en**.
- 6) Das Imperfect des Indicativ: . . . . . **redete**, **est**, **e**, **sprach**, **achst**, **ach**.  
**redeten**, **et**, **en**, **sprachen**, **et**, **en**.
- 7) Das Imperfect des Conjunctiv (oder der Conditio-  
 nalis): . . . . . (= dem Indicativ) **spräche**, **est**, **e**.  
**sprächen**, **et**, **en**.
- 8) Das Particip der Vergangenheit (oder Supinum): **geredet**, **gesprochen**.

Die verschiedenen Conjugationen entstehen also nur durch die verschiedene Bildung dieser selbstständigen Formen, von denen wiederum 3, nämlich der Infinitiv, das Imperfect und das Particip der Vergangenheit als diejenige Hauptformen zu bemerken sind, nach deren Bildung die Conjugation erkannt und benannt wird. Es ist aber eine fünffache Weise dieser Bildung möglich, die sich aus nachstehender Tabelle ersehen läßt:

	I. Um- endende	II. A b l a u t e n d e			III. G e - m i s c h t e
		voll- kommen ablautende	unvoll- kommen ablautende	rücklau- tende	
	Conjugat.	C o n j u g a t i o n			Conjugat.
	1.	2.	3.	4.	5.
Infinitiv: . . .	reden	sprechen	schreiben	tragen	brennen
Imperfect: . . .	redete	sprach	schrieb	trug	brannte
Particip Prät.	geredet	gesprochen	geschrieben	getragen	gebrannt.

## 2. Bemerkungen zu dieser Tabelle.

Die 1. Conjugation umfaßt die Zeitwörter unendender (schwacher) Biegung oder neuer Form, bei denen das Imperfect durch Anhängung der Sylbe **et** an den Stamm des Verbs gebildet wird, indem man an diese Temporal-sylbe dann die Plural-Endungen des Präs. Conj. anhängt. Das Particip der Vergangenheit erhält ebenfalls die Endsylbe **et**, und die Vorsilbe (oder das Augment) **ge**, die aber bei Zusammensetzung des Verbs mit untrennbaren Vorsilben (wozu auch unbetonte Präpositionen gehören) stets ganz wegbleibt, bei Zusammensetzungen mit trennbaren Vorsilben (meist Präpositionen) wie das griechische Augment bei gleichartigen Zusammensetzungen zwischen die Vorsylbe und das Verbum eingeschoben wird. — Der Binde-Vocal der Sylbe **et** (wir nennen ihn den Temporal-Binde-Vocal) fällt bei vielen Verben weg und wir erhalten durch diese Auswerfung (oder Elision) verkürzte Formen, z. B. statt lobete, lobte (durch alle Personen) und statt gelobet, gelobt. Doch erscheint die ursprüngliche volle Form, noch zuweilen neben der gebräuchlicheren verkürzten, besonders in Versen und wird in allen Verben beibehalten, deren Stamm-Ausgang ein **D** oder **t** Laut ist, oder deren Infinitiv auf **nen** endigt. — In Beziehung auf die Bildung der übrigen selbstständigen Formen ist nachstehendes zu beachten.

Das Particip der Gegenwart entsteht durch Anhängung der Sylbe **end** an den Stamm, oder kürzer durch Anhängung des Buchstabens **D** an den Infinitiv des Verbs und diese Bildungsweise gilt auch für alle übrige Conjugationen.

Im Imperativ werden an den Stamm die Personal-Endungen **e** und **et** angehängt, und bei sehr vielen Verben fällt der Bindevocal dieser Personal-Endung, im Plural immer, im Singular zuweilen aus, wodurch eine verkürzte Form entsteht, die manche unnöthiger Weise als eine apostrophirte anzusehen und zu bezeichnen pflegen. — Das Präsens hängt im Indicativ und Coniunctiv die oben angegebenen Personalendungen an den Stamm des Verbs und bei solchen Zeitwörter, die nicht auf **D** oder **t** Laut ausgehen oder den Infinitiv auf **nen** haben, erfolgt

ebenfalls stets die Auswerfung des Binde-Vocales der Personal-Endung aber nur in der 2. und 3. Person Sing. und in der 2. Pers. Plur. — Im Coniunctiv behält man lieber die vollere Form bei. — Das Imperf. Conj. (Conditionalis) ist in der ersten Coniugation stets dem Imperf. Ind. gleich.

Zu der zweiten Hauptreihe, welche die 2., 3. und 4. Coniugation umfaßt, gehören die ablautenden Verben (d. h. die Zeitwörter starker Biegung oder alter Form), bei denen weder das Imperfect noch das Particip der Vergangenheit jene Endsyllbe **et** erhält, durch welche diese beiden Formen in der 1. Coniugation gebildet wurden. — Dagegen giebt in den ablautenden Coniugationen der Stamm des Verbs mit einer Ablautung des Stamm-Vocales das Imperfect und zwar in der 1. und 3. Person Sing. ohne Personal-Endung, z. B. sprechen, Stamm: sprech, Imperf. sprach. — In der 2. Person Sing. und im Plural werden die gewöhnlichen Personal-Endungen an diesen abgelauteten Stamm angehängt. — Das Particip der Vergangenheit behält die Infinitiv-Endung **en**, nimmt das Augment nach den bereits bei der 1. Conj. aufgestellten Regeln an und erhält entweder einen von dem Imperf. verschiedenen Ablaut, z. B. sprechen, sprach, gesprochen; oder behält den Ablaut des Imperfects, z. B. schreiben, schrieb, geschrieben; oder kehrt zum Stammlaut des Infin. zurück, z. B. tragen, trug, getragen. — Diese verschiedene Bildung des Part. Prät. halten wir als Theilungsgrund der einzelnen Coniugationsreihen fest, rechnen im ersten Falle ein Zeitwort zur 2. Coniugation und nennen es vollkommen ablautend, im zweiten Falle nennen wir es unvollkommen ablautend und rechnen es zur 3. Conj., im dritten Falle nennen wir es rücklautend und zählen es zur 4. Coniugation.

Bei allen diesen ablautenden Verben wird das Präsens Indicat. so wie bei der ersten Coniugation gebildet, erhält aber bei allen denjenigen Zeitwörtern, die zum Stamm-Vocal den Laut **e** haben, jedoch nur in der 2. und 3. Person Sing. den Ablaut **i** (oder **ie**), z. B. breche, brichst, bricht; stehle, stiehlest, stiehlt. Dieser Ablaut tritt dann auch im Sing. des Imperativ ein, wobei

die Endung *e* jedesmal wegfallen muß. — Im Plural behält dagegen der Imperativ so wie das Präsens den Stammlaut des Infinitiv. — Desgleichen verbleibt dieser Stammlaut auch dem Präsens des Coniunctivs, welches sich also bei diesen Verben merklicher von dem Präsens Indic. unterscheidet.

Ausnahmen sind die 7 Verben: bersten, pflügen, bewegen, gehen, stehen, genesen und heben; bei denen diese Ablautung in *i* gar nicht eintritt.

Bei den ablautenden Verben mit dem Stammlaut *a* (und bei einigen mit dem Stammlaute *o* und *au*) findet in der 2. und 3. Pers. Sing. des Präs. Indic. der Umlaut statt (z. B. halte, hältst, hält; stoße, stößt; laufe, läufst, läuft). Dieser Umlaut geht jedoch niemals auf den Imperativ über. — Das Präs. Conj. behält auch hier den unveränderten Stammlaut.

Ausnahmen, 4 Verba bei denen dieser Umlaut nicht eintritt: laden, erschallen, hauen, saugen.

Das Imperfect des Conj. unterscheidet sich bei den ablautenden Zeitwörtern sehr merklich von dem Imperf. Ind. 1) dadurch, daß es auch in der 1. und 3. Pers. Sing. die gewöhnliche Personalendung erhält, z. B. Indic. ich, er schrieb; Conj. ich, er schriebe, und 2) dadurch, daß der Ablaut des Imperf. Ind. umgelautet wird, sobald er des Umlauts fähig ist, z. B. brechen, brach, Conj. ich bräche.

Anm. Die Zeitwörter: stehlen, befehlen und gelten haben eine Umlautung des Imperf. Conj. in *ö* neben der in *ä* und die Verben: helfen, sterben, verderben, werfen und werben haben ein Imperf. Conj. auf *ü*.

Die dritte Hauptreihe oder 5. Coniugation vereinigt bei einer nicht großen Anzahl von Zeitwörtern, die Biegungsarten der umendenden und ablautenden Verben, indem das Imperf. Indic. sowie das Part. Prät. sowohl durch die Anhängung der Sylbe *et* (die hier allemal den Binde-Vocal verliert) als auch zugleich durch Ablautung des Stamm-Vocales gebildet wird, z. B. nennen, nannte. — Das Imperf. bekommt dann schon in der 1. und 3. Pers. Sing. die gewöhnlichen Personal-Endungen. —

Alle diese Verben haben für das Imperf. und Part. Prät. denselben Ablaut, sind also unvollkommen ablautend. — Im Präsens und Imperativ tritt kein Ablaut ein. Das Imperf. Conj. kehrt zum Stammlaut des Infinit. zurück.

Unregelmäßig nennen wir Zeitwörter niemals in Rücksicht auf die bei denselben vorkommenden Ablautungen, denn diese unterliegen ganz bestimmten und einfachen Regeln; dagegen entstehen Unregelmäßigkeiten bei den Zeitwörtern theils durch willkürliche Veränderung des Ausgangs-Consonanten (Charakterbuchstaben) des Stammes, z. B. ziehen, zog, gezogen; gehen, ging, gegangen; haben, hatte (assimilirt statt habte); denken, dachte, — theils erscheinen bei 7 deutschen Verben unregelmäßige Formen im Singular des Präs. Ind. die der Form des ablautenden Imperfects entsprechen, und auch bei einigen dieser Verben einen eigenthümlichen Ablaut haben. Es sind dies die Verben: sollen, wollen, können, dürfen, wissen, müssen und mögen\*), von denen die ersten beiden sich in Rücksicht auf die Bildung ihrer Hauptformen der ersten, die übrigen der fünften Conjugation anschließen, wie denn überhaupt hier bemerkt werden muß, daß wir die unregelmäßigen Zeitwörter nicht wie im Lateinischen als eine besondere Abtheilung behandeln, sondern daß wir sie nach dem Gesetze, welchem sie in der Bildung ihrer Hauptformen folgen, den einzelnen Conjugationsreihen zuweisen, wie dies in der französischen Grammatik stets mit den verbes irréguliers zu geschehen pflegt; nur daß unsre deutsche Sprache deren ungleich weniger zählt.

Als unregelmäßige Zeitwörter der 1. Conjugation sind anzuführen: haben, wollen und sollen. — Ferner ist zu bemerken, daß einige Verben 1. Conjugation eine doppelte Form des Particips der Vergangenheit, nämlich nach der 1. und 4. Conjugation haben, z. B. falten, spalten, salzen, mahlen und daß bei einigen andern Zeitwörtern und zwar stets mit gewissen Modificationen der Bedeutung überhaupt eine doppelte Conjugationsform vorkommt,

\*) Ueber die allmähliche Herausstellung dieser 7 Zeitwörter aus 13 althochdeutschen Verben von gleicher Unregelmäßigkeit zu vergl. Reimnitz, Leitfaden zu einem wissenschaftl. Unterricht in der deutschen Grammatik und Literatur. Cottbus 1844. S. 48 ff.

z. B. 1. und 3. bewegen, bewegte, bewegt und bewegen, bewog, bewogen. — Zur 2. Conjugation gehören 21 Verben mit dem Stammlaute **e** (z. B. brechen, sterben) und der Ablautsreihe; **e, a, o** (nur gehen hat **e, i, a**); ferner 22 Verben mit dem Stammlaut **i** (spinnen, singen), Ablautsreihe **i, a, o** und bei dem Charakter **g, k** und **d** auf **i, a, u** und **i, a, e**; endlich 2 Verben mit dem Stammlaut **ä** (Ablautsreihe **ä, a, o** — gebären; **ä, i, a** — hängen).

Unregelmäßige Verba dieser Conjugation sind folgende 4:

- 1) gehen, ging, gegangen, wegen der Verwandlung des **h** in **ng**,
- 2) nehmen, nahm, genommen wegen der Verwandlung des **hm** in **mm** (im Part.),
- 3) sitzen, saß, gefessen wegen der Verwandlung des **z** in **ß** und **ff**,
- 4) werden, ward, geworden wegen des daneben noch vorkommenden anderweitigen Imperfects wurde, Conj. würde.\*)

Zur 3. Conjugation gehören alle ablautenden Zeitwörter mit dem Stammlaut **ei** (außer heißen 4.); 38 an der Zahl. Ablaut: kurzes **i** bei 22 Verben, bei welchen die Verschärfung dieses Vocals bei den Ausgangsconsonanten **d** und **t** durch **tt** bewirkt wird, z. B. streiten, leiden; stritt, litt; gedehntes **ie** bei 16 Verben. Ferner gehören hierher 21 Verben auf den Stammlaut **ie**, Ablaut **o** (bei 8 Verben geschärft durch Veränderung des Ausgangs = Consonanten **d** in **tt**, **ß** in **ff**, z. B. fieden, gefotten; schießen, geschossen). 15 Verben mit dem Stammlaut **e**, Ablaut **o** (nur stehen mit dem Ablaut **a**). 3 Verben mit dem Stammlaut **ie**, 3 mit dem Stammlaut **ä**, 3 mit dem Stammlaut **ü**, alle mit dem Ablaut **o**, den auch noch 1 Verbum mit dem Stammlaut **a** (erschallen), 1 auf **au** (saufen) und 2 auf **ö** (erlösen, schwören) bekommen. — thun hat den Ablaut **a**.

\*) bitten ist nur scheinbar unregelmäßig, denn die Vereinfachung des verdoppelten End = Consonanten erfolgt nach der bestimmten, allgemeinen Regel, daß dem gedehnten Vocal kein Doppel = Consonant folgen kann.

Unregelmäßige Verben dieser 3 Conjugationen zählen wir nur drei, nämlich:

- 1) ziehen, zog, gezogen, wegen Veränderung des Ausgangs-Consonanten **h** in **g**,
- 2) stehen, stand, gestanden wegen Veränderung des Ausgangs-Consonanten **h** in **nd**,
- 3) thun, that, gethan, wegen der Bildung des Imperf. mit angehängtem **t**.

Zur 4. Conjugation gehören 18 Verben mit dem Stammlaut **a**, von denen 9 den Umlaut **u** (wie tragen) und 9 den Umlaut **i** oder **ie** haben (fangen, schlafen), 10 Verben mit dem Stammlaut **e** Ablaut **a** (lesen), 2 Verben mit dem Stammlaut **au** (hauen, laufen), 1 mit dem Stammlaut **u** (rufen), 1 mit dem Stammlaut **ei** (heissen) und 1 mit dem Stammlaut **o** (stoßen), welche sämtlich den Ablaut **ie** haben, und noch ein Verb mit dem Stammlaut **o** Ablaut **a** (kommen).

Unregelmäßige Verben der 4. Conjugation finden sich 2, nämlich:

1) hauen, hieb, gehauen, wegen des hinzugefügten **h** im Imperf.

2) essen, aß, gegessen, wegen des unregelmäßigen Particips mit der Reduplication, die jedoch in Livland im gewöhnlichen Sprachgebrauch oft wegfällt, wo dann das Particyp regelmäßig: geessen lautet. Auch erscheint hier als Provinzialismus zuweilen das Imperf. haute statt hieb.

Zur 5. Conjugation gehören nur 6 regelmäßig gebeugte Zeitwörter mit dem Stammlaute **e** Ablaut: **a** (nemlich: rennen, nennen, kennen, brennen, senden und wenden, letztere beide auch nach 1.), außerdem die Verben:

können, konnte, gekonnt, mit dem unregelmäßigen Präsens: kann,

müssen, musste, gemusst mit dem unregelmäßigen Präsens: muss,

dürfen, durste, gedurst mit dem unregelmäßigen Präsens: darf,

wissen, wußte, gewußt mit dem unregelmäßigen Präsens: weiß,

sonst mit regelmäßiger Bildung der Hauptformen und die 3 wirklich unregelmäßigen Verba

mögen, mochte, gemocht, mit Verwandlung des Ausgangs-Consonanten **g** in **ch** und unregelm. Präsens: mag,

bringen, brachte, gebracht, mit Verwandlung der Ausgangs-Consonanten **ng** in **ch**,

denken, dachte, gedacht, mit Verwandlung der Ausgangs-Consonanten **nk** in **ch**.

Ein völliges, gar keiner Conjugationsreihe angehöriges Verbum Anomalon ist das Zeitwort seyn, welches in die Ableitungen von der alten Hauptform: wesen, was, gewesen theils Formen aus andern Stämmen (althochd. **bin**, Stamm nach Grimm: **þian**, nach Graff: **bû**, verwandt mit dem griechischen  $\Phi\upsilon$  und dem lateinischen *su*, noch erhalten im Englischen *be*, *been* und aus dem althochd. **fin**) eingemischt, theils im Imperfect das **s** der Endung, welches noch im Mittelhochd. gewöhnlich vorkommt, mit dem Consonanten **r** vertauscht hat.

3. Die Bildung der zusammengesetzten Formen das heißt derjenigen, die für das Sprachbedürfnis, z. B. zur Bezeichnung des Passives so wie mancher Temporal- und Modalbegriffe durchaus erforderlich sind, aber doch nicht durch Umbildung des Zeitwortes selbst hergestellt werden können, wird durch die Zusammensetzung des Part. Prät. und des Infinitiv (der beiden sogenannten Liegeformen des Verbs) mit den Hülfswörtern haben (1. Conj.), werden (2. Conj.) und seyn bewerkstelligt.

Zunächst entstehen durch Zusammensetzung des Part. Prät. eines jeden Zeitwortes mit dem Part. Prät. von werden (geworden), bei welchem jedoch das Augment wegfällt, (worden) und durch Zusammensetzung mit den Infinitiven: haben, werden und seyn 4 zusammengesetzte Liegeformen, nämlich:

- 1) das Particip Prät. Passiv. — gelobt worden,
- 2) der Infinitiv Prät. Activ. — gelobt haben,
- 3) der Infinitiv Präs. Passiv. — gelobt werden,
- 4) der Infinitiv Prät. Passiv. — gelobt worden sein.

Ferner werden durch die Zusammensetzung des Part. Prät. (gelobt) mit dem Präsens und Imperfect von haben (so-

wohl im Indicativ, als Coniunctiv) 4 Vergangenheitsformen des Activ, nämlich das Perfect. Ind. und Conj. und des Plusquamperfect Ind. und Conj. gebildet,

ich habe } gelobt; ich hatte } gelobt.  
ich habe, du habest } gelobt; ich hätte } gelobt.

Ann. Ziellose Verben bilden diese Verbalformen nicht durch Zusammensetzung mit dem Präsens und Imperf. von haben, sondern durch Zusammensetzung mit denselben Zeitformen von seyn, z. B. ich bin, sei, war, wäre gegangen.

Aus der Zusammensetzung des Particip Prät. (gelobt) mit dem Präsens und Imperf. von werden entstehen dagegen die 4 Präsentialformen (Präsens und Imperf.) des Passiv.,

ich werde, du wirst } gelobt; ich wurde } gelobt.  
ich werde, du werdest } gelobt; ich würde } gelobt.

Aus der Zusammensetzung des Particip Prät. (gelobt) mit dem Präsens und Imperfect von seyn erhalten wir 4 Passivformen, welche in ihrer Bedeutung zwischen dem Präsens und Perf. Passivi die Mitte halten, und insbesondere ausdrücken, daß man in den Zustand, welchen das betreffende Zeitwort bezeichnet, nicht nur versetzt worden ist, sondern sich eben jetzt noch darin befindet, nämlich:

ich bin gelobt, Imperfect ich war gelobt,  
ich sei gelobt, ich wäre gelobt.

Wir dürfen diese Formen vielleicht nicht unpassend das Präsens und Imperf. Prädicativum oder kürzer das 2. Präsens und Imperf. Passiv. nennen.

Durch Zusammensetzung der Prät. Pass. mit dem Präsens und Imperf. von seyn erhalten wir die 4 Vergangenheitsformen des Passiv., nämlich:

Perfect Indicativ Passiv. ich bin gestraft worden,  
Conj. ich sei  
Plusquamperf. Indicativ ich war gestraft worden.  
Conj. ich wäre.

So ergeben sich 4 active und 4 passive Präterital- und 8 passive Präsential- (und Imperfect-) Formen aus der Zusammensetzung mit dem einfachen und zusammengesetzten Part. Prät.

Durch die Zusammensetzung des Präsens Ind. und Conj. und des Imperf. Conj. von werden mit den 4 verschiedenen Infinitivformen, entstehen

der Indicativ ich werde, du wirst } loben, gelobt haben,

der Coniunctiv ich werde, du werdest } gelobt werden,

der Conditionalis ich würde, du würdest } gelobt worden seyn

des Futurum, und des Futur. exact des Activ., des Fut. und Fut. ex. Pass., also zusammen 12 Futurformen; so daß jedes deutsche Zeitwort uns 8 selbstständige, einfache Formen, durch deren Bildung es eben einer der oben angegebenen 5 Coniugationen angehört, 4 zusammengesetzte Liegeformen und 28 zusammengesetzte, stehende, d. h. Modal- und Temporalformen, in Allem 40 Formen darbietet. — Das Gesetz für die Bildung der zusammengesetzten Formen ist für alle Coniugationen dasselbe; es ist daher nur nöthig, von jedem beliebigen Zeitwort das Part. Prät. und den Indicativ zu wissen, um alle zusammengesetzte Formen richtig bilden zu können.

Bei denjenigen Verben 4. Coniugation, welche kein Augment annehmen können, ist es wohl zu beachten, daß der Infinitiv und das Part. Prät. ganz gleich lauten und demnach das Fut. Act. mit dem Präs. Pass. der Form nach wirklich verwechselt werden kann.

Unpersönliche Zeitwörter sind solche, deren Inhalt nur von einem unbestimmten Subject (es, man) ausgesagt und nicht dem Sprechenden oder Angeredeten beigelegt werden kann. — Sie erscheinen also überall nur in der 3. Person. — Alle ziellosen und auch manche zielenden Zeitwörter können im Passiv nur in der 3. Person gebraucht werden (z. B. es wird geschlafen). — Bei den sogenannten rückzielenden Zeitwörtern muß der rückbeziehende Accusativ der jedesmaligen Person (welcher nur in der 3. Person die eigenthümliche Form sich hat, während er in der 1. und 2. Person dem gewöhnlichen Object-Accusativ gleich ist) hinzugefügt werden, um den Begriff des Verbs vollständig auszudrücken. — Weder die Verba impersonalia noch die reflexiva erfordern aber irgendwie eine besondere Form, und wenn in manchen Sprachlehren weitläufige Paradigmen einer unpersönlichen und rückzielenden Coniugation abgedruckt sind, so müssen

wir dies eine unnütze und können es nicht einmal eine dankenswerthe Mühe nennen, da Schüler durch solche Paradigmen, die doch durchaus keine neuen Formen enthalten, mehr verwirrt als belehrt werden.

Schließlich wiederholen wir auch bei der Conjugation, was wir schon bei der Declination erklärten, daß es uns bei unsrer Darstellung nicht um neue Entwicklungen grammatischer Begriffe, oder um die Aufstellung eines neuen Systemes für die Biegungslehre zu thun war, sondern nur um die Begründung eines Vorschlages zu einer einfachen und übereinstimmenden Bezeichnung der Declinations- und Conjugationsreihen. Wir hoffen behaupten zu dürfen, daß jeder Schüler in unsern 7 Declinationen und 5 Conjugationen sich sehr leicht zurecht findet, daß in diese Reihen jeder einzelne Fall schnell und bestimmt eingereiht werden kann und daß insbesondre in den Wörterbüchern die Conjugationsbezeichnungen nach unsrer Darstellung, also etwa: leben 1., singen 2. a u, bleiben 3. ie, tragen 4. u, nennen 5. a und selbst bei unregelmäßigen Verben, z. B. wollen 1. (unr. Präs. will), gehen 2. i a (unr. ng statt h) den Lernenden schneller und systematischer auf die richtige Conjugation hinweisen, als die gegenwärtigen weitschweifigen Angaben. — Ebenso ist es gewiß sehr einfach, wenn bei den Substantiven nur durch eine Zahl die Declinationsreihe klar und unzweifelhaft bezeichnet wird, z. B. Wald 6., wobei der Umlaut nur in der 5. und 7. Declination zu bemerken ist, z. B. Fuchs 5. (ü), da er sich in der 3. und 6. von selbst versteht und in der 1., 2. und 4. nie vorkommen kann.

Zum Schluß nur noch eine kurze Bemerkung über den ganzen Gegenstand unsrer Arbeit. — Man hat in den letzten Jahrzehnten die Wichtigkeit der deutschen Satzlehre mehr als früher erkannt und viele große Sprachforscher haben auf eine klare Darstellung derselben eine dankenswerthe Mühe verwendet, viele Lehrer haben mit der Unterweisung in derselben die Jugend mehr als früher beschäftigt. — Dabei meinen wir aber auch, daß der Formenlehre ihr Recht im Unterricht geschehen müsse. Sollte es aber Einigen scheinen als ob hier auf Bezeich-

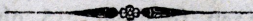
nung und systematische Zusammenstellung der Flexionsreihen ein zu großes Gewicht gelegt werde, indem ja jeder aus dem Gebrauche die richtigen Formen erlerne, und daß es also völlig gleichgültig sei, ob er die angewendete Form mit einer Zahl oder einem Namen bezeichnen, ob er also angeben könne, nach welcher Declination oder Conjugation das gebrauchte Wort gehe; so entgegen wir darauf Folgendes:

Theils lernen keinesweges alle Deutsche schon durch den Gebrauch richtig decliniren und conjugiren, wie wir das nur zu oft und zwar nicht etwa nur an unsern Schülern erfahren und es ist also nicht unwichtig, jeden Fehler mit der kurzen Hinweisung auf die verfehlte Declinations- oder Conjugationsreihe zurechtstellen zu können; theils lernt man seine Muttersprache eben deswegen grammatisch, um sich ihrer Sprachgesetze bewußt zu werden. Eine systematische Uebersicht der Wortbiegungen ist aber dabei gewiß keine geringe Erleichterung, und dieselbe läßt sich in unsrer Sprache eben so einfach und bestimmt aufstellen, als in den alten Sprachen. — Es brauchen sich also die dieselbe erlernenden Ausländer nicht mehr durch das unbegründete Vorurtheil schrecken zu lassen, als sei die deutsche Sprache besonders auch darum außerordentlich schwer, weil über ihre Declinationen und Conjugationen sich nur sehr schwankende Regeln geben ließen, die in einem Chaos von willkürlichen Unregelmäßigkeiten untergingen, während doch dieses Chaos sich augenblicklich in eine übersichtliche Ordnung umgestaltet, sobald man dasselbe Mittel anwendet, durch welches Ovid die Entwirrung des Weltchaos vollbracht werden läßt, indem er sagt:

— *litem natura diremit*

*Quae postquam evolvit, caecoque exemit acervo*

*Dissociata locis, concordia pace ligavit. —*



Im Verlage der Unterzeichneten erschien ferner :

**Album, baltisches**, herausgegeben von N. Graf  
Rehbinder. Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

**Gedichte aus Dorpat.** 2te Auflage. 8.  
Geh. 15 Ngr.

**Niemenschneider, A.**, die industrielle Richtung  
unserer Zeit und ihr Einfluß auf die Schule. Gr. 8.  
Geh. 2½ Ngr.

**Verzeichniß** des Personals und der Studirenden der  
Kaiserlichen Universität zu Dorpat. 1848. 1. und  
2. Semester. Gr. 8. Geh. 2½ Ngr.

Dorpat, im Juni 1848.

Otto Model's Buchhandlung.

---